

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 38

Illustration: [s.n.]
Autor: Pasteur, Günter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ten des Hochleistungsverkehrs unterschiedliche Auffassungen herrschen, beweist eine Zeitungsmeldung aus Frick. Dort opponierten die Bewohner eines Einfamilienhausquartiers gegen die in ihrer Nähe geplante Erstellung einer Bocciabahn, obwohl diese Anlage unmittelbar neben die künftige Autobahn N3 zu stehen käme. Bocciabahn lärmiger und ungesunder als Autobahn? Nicht nur Schafe haben Sorgen!

Uebrigens: Man kann heute kaum noch eine Zeitung aufschlagen, ohne darauf zu stossen, dass die gequälte Bevölkerung sich gegen das Ueberhandnehmen des motorisierten Verkehrs sträubt; die Bevölkerung, nebenbei gesagt, die ihren Automobilbestand in den letzten zwölf Jahren nicht weniger als verdreifacht hat und ihn noch heute dauernd erhöht. Merkwürdig oder gar infantil?

Eher infantil

Es hat für mich immer etwas Belustigendes, wenn ganz Junge gegenüber älteren Leuten zwar mit Recht gegen ihr Klein- und Geringsein aufmucken, es aber auf eine Art tun, die beweist, dass die Kleinen eben doch noch wirklich klein, aber auf ihre Art ganz gross sind. Ein Beispiel von solchem zwischenmenschlichem Verkehr erlebte ich, als in einem Ladengeschäft die Verkäuferin mehrmals einen etwa Fünfjährigen übergibt, obwohl er längst an der Reihe gewesen wäre. Als die Verkäuferin eben wieder einem älteren Herrn den Vorzug geben wollte, schrie der Junge aus Leibeskräften los. Als er von herbeigeeilten «Supermarkt-Teilnehmern» mitleidig befragt wurde, was ihm fehle, atmete er ebenso tief wie entrüstet ein, schniefte zweimal und erklärte mit harter und kühler Berechnung, er sei von jenem Mann, der eben im Begriffe stand, bedient zu werden, sowie von der Verkäuferin geschlagen worden, und zwar mehrmals und überdies auf den Kopf. Was natürlich keinesfalls der Wahrheit entsprach, aber er zeigte genau *wo* am Kopf.

Das Publikum reagierte äusserst entrüstet; die Empörung, die sich gegen die zwei Missetäter – ja: Attentäter richtete, war derart gross, dass

a) der Mann sich ebenso beschämt wie kleinlaut und sogleich verzog und

b) die Verkäuferin den Kleinen nicht rasch genug bedienen konnte, um ihn loszuwerden.

Auf einer etwa eine Stufe höheren, etwa pubertären Ebene wickelte sich der zwischenmenschliche Verkehr – diesmal wirklich im Verkehr – ab, als zwei von dessen Teilnehmern unterschiedlicher Grösse sich auf einem Parkplatz begegneten. Nämlich als die Winzigkeit

eines Minis, gesteuert von einem Jüngling, in eine Parklücke einfahren wollte, gerade vorher aber von einem Wohlstandsschlachtkreuzer, gelenkt von einem älteren Herrn, daran gehindert wurde, dergestalt, dass beide Wagen blockiert waren.

Des jungen Mannes Rede war, wie gesagt, ungefähr pubertär und bestach durch den vorwurfsvoll-weinerlichen Ton, in dem er giftig möh-möh-möh machte. Der Ältere forderte herrisch: «Du Lümmel, stellen Sie sofort den *status quo ante* wieder her!» Worauf der Junge konterte: «Conditio sine qua non ist aber, dass Sie den «Lümmel» zurücknehmen, Du Idiot!» Woraus einmal mehr mit hinreichender Deutlichkeit die humanistisch-bildende Kraft des Lateins bewiesen war und auch die Notwendigkeit für Studenten der Jurisprudenz (wenigstens an der Uni Zürich), über Lateinkenntnisse zu verfügen.

Item: Es waren des Jungen weinerlich-vorwurfsvoll-angriffig-pubertären Interjektionen, welche mich an einen ganz ähnlichen Ton erinnerten, der in einer völlig anderen Art des Verkehrs zum Ausdruck kam, nämlich aus einem Brief-Verkehr zwischen Wirteverband und Bundesrat. Gemäss einer Agenturmeldung hatte der Brief des Wirteverbandes an den Bundesrat folgenden Wortlaut, der erklärlich macht, weshalb ich ihn im Zusammenhang mit den beiden vorher beschriebenen Vorfällen zitiere:

Im Namen aller Wirte unseres Landes habe ich die Ehre, Ihnen unsere tiefe Unzufriedenheit auszudrücken... Seit Sie die Gewohnheit angenommen haben, in der Welt umherzureisen, können Sie sich wohl einen Begriff davon machen, welche Bedeutung das Gastgewerbe für ein Land hat. Sie haben Länder besucht, in denen dieser Zweig noch auf genügend Arme zählen kann; wir aber möchten Sie ersuchen, in Zukunft nicht mehr allzu viele Besucher in die Schweiz zu bitten: Für Ihre Gäste – und vielleicht auch für Sie – wäre es doch unangenehm, sich werktags mit Selbstbedienung und am Wochenende mit einem Picknick auf dem Bundesplatz begnügen zu müssen...

Obwohl ich ein feuriger Verfechter unserer Armee bin, muss ich für mich und alle im Gastgewerbe Beschäftigten um einen Dispens für den WK 1973 ersuchen. Vielleicht wird dem Vorsteher des Militärdepartementes dann klar, dass ohne Küchenpersonal selbst die Schweizer Armee in Schwierigkeiten gerät...

Es ist auch im Verkehr (mit Bundesräten) der Ton, der die Musik macht. Und der vorstehend ange-deutete Verkehrston erinnerte mich an Gottfried Keller. Er lässt einen Seldwyler (aus meiner Erinnerung zitiert) sagen: «Es geschieht meinem Vater ganz recht, wenn ich an die Hände friere, warum kauft er mir keine Handschuhe.»

In jeder Form des Verkehrs hat es so manches Verkehrtes!

